



STIMME DER MÄRTYRER

Informationen über verfolgte Christen in aller Welt

Nr. 01/2012 44. Jahrgang



***Laos. Meine Kraft ist
in den Schwachen mächtig.***

NIGERIA

Bitte kommt uns zu Hilfe

PAKISTAN

Weihnachten im Gefängnis

INDIEN

Überlebenshilfe im Winter



DIE BOTSCHAFTER-BOX DER HMK

Mit 10 aktuellen Heften und Informationsbroschüren gefüllt, kann die Botschafter-Box überall aufgestellt werden. Informieren Sie in Gemeinden, Arztpraxen oder anderswo über Christenverfolgung. Bestellen Sie kostenlos die Botschafter-Box in Schuhkartongröße: Einfach Bestellkarte am Ende des Heftes ausfüllen und abschicken. Sie bekommen dann außerdem jeden Monat aktuelle Magazine zugeschickt, mit der Sie die Botschafter-Box auf dem neuesten Stand halten können.

Einfach kostenlos bestellen: Die Botschafter-Box



MARIUS POPLACEAN ist Botschafter, 26 Jahre alt und kommt aus Rumänien.



Marius Poplacean

Eines Tages fiel mir das Buch „In Gottes Untergrund“ von Richard Wurmbrand in die Hände. Bis dahin hatte ich die wichtigsten Momente in meinem Leben verschwendet. Ich hatte alles Mögliche getan, nur nicht das, was dem Herrn gefiel.

In diesem Buch begegnete mir plötzlich Gott. Ich erfuhr seine Gnade – und bekehrte mich. In der *Stimme der Märtyrer* lese ich, dass Menschen in anderen Ländern wegen ihres Christseins verfolgt werden. Ich selbst habe so etwas nie erlebt. Aber ich weiß, dass es Menschen gibt, die in diesem Moment leiden müssen, weil sie an Gott glauben. Das trifft mich sehr, mir geht es ja gut.

Die Hefte der HMK haben mir dabei geholfen, in meiner Beziehung zu Gott zu wachsen. Deshalb habe ich die Botschafter-Box mit weiteren Magazinen bestellt. Sie sind für die Menschen gedacht, denen ich tagtäglich begegne und die auch auf der Suche sind. Seit zwei Jahren lebe ich nun in der Schweiz. Und ich wünsche mir von Herzen, dass ich den Menschen hier die Frohe Botschaft weitergeben kann.

Richard Wurmbrand hat einmal gesagt: „Herr, du hast viele Sorgen mit den Menschen. Aber ich möchte heute versuchen, dich glücklich zu machen. Heute möchte ich dir ein Lächeln ins Gesicht zaubern.“ Das ist auch mein Ziel. Wenn mir das gelingt, dann bin ich glücklich. Ich will IHM folgen, alles für IHN geben und nur aus IHM leben.



„VON GUTEN MÄCHTEN TREU UND STILL UMGEBEN“



Manfred Müller,
HMK-Missionsleiter

Liebe Freunde der *Stimme der Märtyrer!*

Rasa war ein mächtiger Mediziner in seinem Dorf in Laos. Er hatte viel Zeit und Geld investiert, um bei anderen Medizinern in die Lehre zu gehen. Er wollte Einfluss und Macht. Erst durch den Tod seines Sohnes und seiner Mutter erkannte er seine Hilflosigkeit – nicht einmal seine eigene Familie konnte er beschützen. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 6.

Als ich von den schrecklichen Übergriffen in Nordnigeria in den Nachrichten erfuhr, schrieb ich sofort unseren Partner vor Ort an. Sein Bericht hat mich erschüttert. Unsere Glaubensgeschwister in Nordnigeria werden nur aufgrund ihres Glaubens verfolgt. Auf Seite 9 erfahren Sie mehr. Die Opferzahlen sind erschreckend. Wir als HMK sind bereits dabei, die traumatisierten Menschen mit medizinischer Hilfe und seelsorgerlichem Beistand zu unterstützen. Mich bewegt es sehr, wenn ich höre, dass die Christen in Nordnigeria trotz allem ihren Glauben nicht verlassen. Sie sind bereit, ihr Leben ausnahmslos für Jesus Christus zu opfern.

Woher kommt solch eine Stärke? Sind diese Christen Helden? Nein. Im Geistlichen Wort auf Seite 10 können Sie mehr dazu lesen. Auf meinen Reisen in die Krisengebiete erlebe ich, wie unsere bedrängten Geschwister mit ihrer Situation umgehen. Sie sind Menschen wie Sie und ich.

In ihrem feindlichen Umfeld sind sie noch verletzlicher und schwächer als wir. Aber sie erleben, dass Gott ihnen die Stärke gibt, die sie brauchen. Und deshalb werfen sie sich in ihrer ganzen Not ohne Zurückhaltung auf ihn.

Woher kommt solch eine Stärke? Die Lösung für dieses neue Jahr 2012 macht es deutlich: Es ist nicht die innere Entschlossenheit der Christen, die sie so stark sein lässt. Es ist die Kraft Gottes, die in ihnen wirkt. „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“, sagt Gott der Herr.

Ich wünsche Ihnen und mir für das vor uns liegende Jahr mit all seinen Unwägbarkeiten dieses tiefe Vertrauen, dass Gott uns hält. Seine Kraft ist in unserer Schwachheit mächtig. Deshalb dürfen wir unserem Herrn das ganze Jahr hinlegen: „Du weißt doch, wie es um mich steht, Herr. Nimm du alles in deine Hand. Dir vertraue ich mich an.“

Dietrich Bonhoeffer schrieb in dunkelster Stunde: „Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.“ An Gottes Hand dürfen wir zuversichtlich in dieses neue Jahr gehen – allen Widrigkeiten zum Trotz.

Ihr Manfred Müller





Indien:

Überlebenspakete für den Winter

Wir helfen mit Überlebenspaketen für den Winter: Seit den grausamen Anschlägen auf Christen im indischen Bundesstaat Orissa 2008 gibt es immer noch Familien ohne ausreichende Ressourcen. Es fehlt ihnen an Nahrung, um den Winter zu überleben, in dem die Temperaturen leicht unter null Grad fallen können. Die HMK verteilt Pakete, die Verpflegung und Decken enthalten. So kann pro Paket eine Familie heil den Winter überstehen.

Vor drei Jahren wurden zig tausende von Christen aus mindestens 300 Dörfern vertrieben. Dabei wurden hunderte von Kirchen, tausende von Häusern und zahlreiche Schulen zerstört. Die Auswirkungen dieser Angriffe sind noch heute zu spüren.



Vielen Christen in Indien fehlt das Nötigste.

Deutschland:

Palmen für den Arabischen Frühling



Als erste von 200 Personen hat Frau Erika Steinbach, Sprecherin der CDU/CSU Bundestagsfraktion für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe, am 8. Dezember eine Palme überreicht bekommen. Die symbolträchtige Pflanze soll wichtige Entscheider aus Politik, Wirtschaft und Kirche daran erinnern, dass der sogenannte „Arabische Frühling“ zu erfrieren droht, wenn er nicht mit umfassender Religionsfreiheit verbunden wird – so wie eine Palme ohne Licht und Wasser ein-

geht. Die Aktion wurde anlässlich des Internationalen Tages der Menschenrechte von dem Kongress „Gedenket der Märtyrer – Christenverfolgung heute“ gestartet.

Weitere Informationen finden Sie unter www.religionsfreiheit-arabischer-uehling.de

Pakistan:

Weihnachten im Gefängnis



„Jetzt weiß ich, dass ich nicht allein bin, sondern meine Glaubensgeschwister aus aller Welt an mich denken. Gott segne euch!“, sagt Waris Masih. Mit großer Freude feierten er und viele weitere christliche Gefangene das diesjährige Weihnachten: Die HMK richtete ein Fest für sie und ihre Angehörigen aus. Oft sind Familien, von denen ein Mitglied im Gefängnis ist sehr arm.

Die HMK bedankt sich bei allen treuen Spendern, die diesen Familien ein fröhliches Weihnachten ermöglicht haben. Geschenke mit Nahrungsmitteln und christlicher Literatur haben sie in ihrem Glauben ermutigt und gestärkt.



Arabische Welt:

TV-Sender feiert Jubiläum



Am 10. Dezember feierte der Fernsehsender SAT-7 KIDS seinen vierten Geburtstag. Seit 2007 strahlt er, von der HMK unterstützt, christliche Kinderprogramme in die arabische Welt aus. Anlässlich dieses Jahrestages wurde auch eine Internetseite von SAT-7 KIDS eröffnet, auf der Kinder mehr über die Bibel und den christlichen Glauben erfahren können.

Ägypten:

Mehr Gerechtigkeit für Kopten



Als kleinen Fortschritt hat die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) das Einlenken des Obersten Militärrates bezeichnet. Er lässt nun ein Massaker an Kopten nicht von Militärgerichten, sondern zivilen Richtern untersuchen.

Koptische Jugendorganisationen hatten verlangt, dass Zivilgerichte mit der juristischen Aufarbeitung des Massakers betraut werden, bei dem am 9. Oktober 2011 in Kairo 27 Christen getötet und 329 Christen verletzt worden waren.

Sowohl Augenzeugen als auch Video-Aufnahmen deuten darauf hin, dass die Armee für den gewaltsamen Tod der Demonstranten verantwortlich ist. Bislang hatte der Militärрат darauf bestanden, dass der gesamte Fall nur vor einem Militärgericht verhandelt werden dürfe. Eine unabhängige Untersuchung des Blutbades wäre so nicht möglich gewesen, da Militär Richter Soldaten nicht angeklagt hätten.

Deutschland:

HMK auf Messe in Stuttgart



Am 8. Januar wird die HMK ihre Arbeit auf der Jugendmissionskonferenz in Stuttgart vorstellen. Unter dem Titel „Gottes Liebe weltweit“ können sich Jugendliche und junge Erwachsene an diesem Tag auf der Neuen Messe Stuttgart über Mission und Missionsgesellschaften informieren. Die Teilnahme ist kostenlos – wir freuen uns über Ihren Besuch!

Usbekistan:

Bibelschule für verfolgte Christen



Schüler der Bibelschule in Usbekistan

„In dieser Bibelschule habe ich viel gelernt. Auf zahlreiche meiner Fragen konnte ich eine Antwort bekommen. Im Fach Geschichte habe ich gelernt, dass Gläubige schon immer Verfolgung ausgesetzt waren. Auch in der Vergangenheit hatten sie Schwierigkeiten und sind dennoch ihrem Glauben treu geblieben. Das hat mich sehr ermutigt, denn wir haben ähnliche Probleme hier und es ist wirklich nicht einfach für uns. (...) Ich bin wirklich sehr dankbar für die Arbeit dieser Bibelschule“, so Anna aus Usbekistan. Sie hat eine von der HMK unterstützte Bibelschule besucht.

„In dieser Bibelschule habe ich viel gelernt. Auf zahlreiche meiner Fragen konnte ich eine Antwort bekommen. Im Fach Geschichte habe ich gelernt, dass Gläubige schon immer Verfolgung ausgesetzt waren. Auch in der



„Freundschaft mit Jesus ist wertvoll und kostet etwas. Der Glaube allein rettet, aber rettender Glaube ist nie allein. Er geht immer einher mit großen Opfern um Jesu Willen.“

Richard Wurmbrand

Mit Jesus im Herzen



LAOS

Evangelische Christen werden in Laos als westlich gesinnt eingestuft. Das kommunistische Regime sieht sie deshalb als Bedrohung und verhaftet oder foltert sie. Einige Christen werden sogar getötet.

Dennoch: Der Glaube der laotischen Christen ist stark. Und die Gemeinde wächst.



Rasa

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig

Rasa* gehört zu dem Stamm der Bru und wurde 1994 Dorfältester. Er und seine Familie waren Animisten und praktizierten, wie es bei ihnen üblich ist, Hexerei. Damals wurden sie, so erzählen sie, von bösen Geistern heimgesucht. Rasa verwendete sehr viel Zeit und Geld darauf, bei sieben verschiedenen Medizinmännern in die Lehre zu gehen. Er wurde ein mächtiger Mediziner, sogar einflussreicher als seine Mentoren. „Trotzdem konnte ich meine Familie nicht schützen“, erzählt Rasa. Im Jahr 2000 starben seine Mutter und sein zweijähriger Sohn, er selbst erkrankte schwer. In dieser Zeit hörte er zum ersten Mal von Jesus – dem Mann, den alle bösen Geister fürchten. Als es Rasa wieder besser ging, beschloss er, mehr über diesen Jesus herauszubekommen. Niemand würde mehr an Jesus glauben, wurde ihm mitgeteilt.

Eines Tages traf er den Ältesten eines benachbarten Dorfes. „Glaubt irgendjemand in deinem Dorf noch an Jesus?“, fragte er ihn. „Die Christen sind so heftig verfolgt worden, dass sich so gut wie niemand mehr öffentlich dazu bekennt, an Jesus zu glauben“, antwortete der Stammesälteste. „Aber ich kenne einen Mann in meinem Dorf, Sai, der vielleicht immer noch ein Jünger Jesu ist.“

„Sag ihm, ich würde mein Leben gern Jesus übergeben.“

Als Sai davon hörte, hatte er erst Angst davor, sich mit Rasa zu treffen. Er befürchtete eine Falle. Es war verboten, die Gute Nachricht weiterzugeben und viele Christen waren dafür verhaftet oder gefoltert worden. Doch dann nahm Sai all seinen Mut zusammen und besuchte Rasa.

„Zeige mir den Weg zu Jesus!“ bat Rasa.

Sai stellte ihm einen Pastor aus einer nahe gelegenen Stadt vor. Nachdem dieser Rasa gefragt hatte, warum er Christ werden wolle, sprach er mit ihm ein einfaches Gebet. Rasa erhielt eine kurze Einführung in das Christentum. Dann war er auf sich allein gestellt.

**Namen aus Sicherheitsgründen von der Redaktion geändert*



Rasa mit seiner Familie



Somchis Bibel wurde von feindlichen Dorfbewohnern verbrannt.



In diesem Dorf der Provinz Dien Bien konfiszierte die Polizei Bibeln und christliche Literatur.



Betende Gemeinde

„Von da an lebte ich mit dem Glauben an Jesus in meinem Herzen“, so Rasa. „Ich betete ununterbrochen“. Er suchte nach Unterstützung bei Christen in benachbarten Dörfern und begann, sich regelmäßig mit ihnen zum Gebet zu treffen. Sai hatte Rasa davor gewarnt, anderen von seiner Bekehrung zu berichten. Also hielt Rasa seinen Glauben geheim. Er lebte ein Doppelleben.

„Die Leute kannten mich als den mächtigsten Mediziner der ganzen Umgebung. Folglich kamen sie zu mir und baten mich um Hilfe, vor allem, wenn sie Probleme mit bösen Geistern hatten. Ich wollte nicht, dass sie von meiner Konvertierung erfuhren. Also behielt ich meinen neuen Glauben in meinem Herzen.“

Eines Tages verletzte sich ein Mann aus seinem Dorf schwer. Er hatte sich am Arm geschnitten. Die Wunde war tief und blutete unaufhörlich. Niemand konnte dem Mann helfen und die Dorfbewohner riefen nach Rasa: „Rette diesen Mann!“ Rasa legte seine Hand auf die Wunde. Doch statt einer Beschwörungsformel sprach er in Gedanken ein einfaches Gebet. Wie durch ein Wunder hörte die Wunde sofort auf zu bluten. „Das ganze Dorf begann darüber zu reden und ich wusste, ich konnte meine Glauben nicht länger verstecken“, erklärt Rasa. Also machte er eine Ankündigung bei den zuständigen Behörden des Dorfes, dem Gemeinderat und der Dorfpolizei: „Von diesem Tag an bin ich kein Mediziner mehr. Ich bin Christ.“

Eine Woche später wurde sein Haus geplündert; seine Bibel, sein Gesangsbuch und christliche Literatur gestohlen. Er und 15 weitere Christen wurden verhaftet und verhört. „Die Religion von Jesus ist eine westliche Religion, westliche Propaganda. Warum seid ihr in die

Falle des Feindes getappt? Wer steckt hinter dem Ganzen? Ihr müsst euren Glauben widerrufen!“ wurden sie von den Behörden bedrängt. Die Christen weigerten sich, ihrem Glauben abzuschwören. Rasa berichtete den Polizisten davon, dass die Kraft Jesu seine Familie vor bösen Geistern beschützt und einen Mann von seiner Armverletzung geheilt hatte. „Wir alle wurden mehr oder weniger misshandelt. Aber was auch immer uns widerfuhr, wir sangen Loblieder zu Gottes Ehre. Das beunruhigte die Beamten so sehr, dass sie es uns verboten. Wir erklärten ihnen, dass wir das nicht so einfach abstellen können, dass es zu unserem Leben dazugehört. Wir brauchen das einfach, in der Bibel zu lesen und Lieder zu singen, ganz egal, wo wir auch sind.“

„Sie gewährten uns eine Woche lang weder Essen noch Trinken. Trotzdem gaben wir immer noch dieselbe Antwort – wir konnten Jesus nicht verleugnen.“

Nach zwei Wochen wurden die Christen entlassen. Das erste, was Rasa nach seiner Freilassung tat, war, Jesus in aller Öffentlichkeit zu loben und anderen von ihm zu erzählen. Einige Familien aus seinem Dorf bekehrten sich daraufhin und er gründete eine kleine Hauskirche. Von offizieller Seite wurde Rasa weiterhin unter Druck gesetzt: Er sollte seinen Glauben aufgeben. Doch die Behörden hatten damit keinen Erfolg. Also versammelten sie eines Nachts eine Menschenmenge vor Rasas Haus und riefen durch Lautsprecher: „Das ist dein Ende! Ab heute bist du kein Dorfältester mehr. Du bist auch kein Mitglied mehr der kommunistischen Partei.“



Taufe in Laos



LAOS

Von nun an bist du ein Niemand.“ Indem sie ihn als vogelfrei erklärten, verweigerten sie Rasa alle Rechte. Er wird nun in Krankenhäusern nicht mehr behandelt, die Polizei verweigert ihm ihren Schutz. „Unsere Bedürfnisse werden missachtet. Man setzt unsere Sicherheit aufs Spiel, einfach nur deshalb, weil wir einen anderen Glauben haben.“

In den kommenden drei Monaten wurde das Dorf, in dem Rasa lebt, von einer großen Anzahl von Polizisten und Sicherheitsbeamten umstellt.



Diese Christen wurden in ihrem Kirchengebäude an Ketten gefangen gehalten.

LAOS



Staatsoberhaupt:	Präsident Choummaly Sayasone
Ideologie:	Kommunismus
Einwohner:	6,5 Millionen
Religion:	65 % Buddhisten, 32 % Naturreligionen, 2 % Christen

Niemand durfte ohne Erlaubnis ein- oder ausgehen. Jeden Tag wurden die Einwohner dazu gezwungen, sich zu versammeln und kommunistische Propaganda über sich ergehen zu lassen. Dann wurde jeder aufgefordert, seinen Glauben an Jesus zu widerrufen. „Ich wusste in meinem Herzen, dass Jesus zu mir hält. Ich hatte keine Angst. Selbst wenn ich dafür sterben müsste, würde ich mich nicht von meinem Glauben an Gott abwenden, weil er mich so sehr liebt.“ ■

Bitte helfen auch Sie den Christen in Laos, beten Sie für die Stärkung ihres Glaubens. Bitten Sie Gott, dass er seine Kinder in dem kommunistisch geprägten Land schützt und bewahrt. Vielen Dank!



Bitte kommt uns zu Hilfe

NIGERIA

Aufgrund der starken Spannungen zwischen Muslimen und Christen sind religiös motivierte Ausschreitungen in Nigeria nichts Ungewöhnliches. Kirchen, Moscheen, Schulen, Häuser und Geschäfte werden im Zuge dieser Gewaltausbrüche zerstört und niedergebrannt.

Als „tödlichste Anschlagserie von Boko Haram“ bezeichnete die Welt die Attentate im Norden des Landes: Am Freitagabend, dem 4. November, begannen Mitglieder der islamistischen Sekte ihren tödlichen Feldzug damit, dass sie ein dreistöckiges Gebäude in Damaturu in die Luft sprengten. Außerdem blockierten sie die Hauptstraßen, die in die Stadt führen. Nachdem die Terroristen durch Bombenangriffe und Schüsse mehrere Sicherheitsdienste außer Gefecht gesetzt hatten, stürmten sie nach *Neu-Jerusalem*, in den Stadtteil, in dem hauptsächlich Christen leben. Jeder, der ihnen auf dem Weg begegnete und das muslimische Glaubensbekenntnis nicht rezitieren konnte, wurde getötet. Am Ende dieses vierstündigen Amoklaufes gab es zahlreiche Tote und Verletzte. Etliche Kirchen und Polizeistationen waren niedergebrannt.

„Ich befand mich irgendwo in der Nähe von der Polizeizentrale, als ich plötzlich eine Explosion gefolgt von mehreren Schüssen hörte“, berichtet Istifanus Ayuba. Er war auf dem Weg nach Hause, als die Angriffe ihn überraschten, und versuchte, auf seinem Motorrad zu fliehen. Doch eine Gruppe von sechs Männern stoppte ihn. Sie fingen an, ihn zu schlagen. „Einer der Angreifer schrie: ‘Das ist ein Ungläubiger. Lasst uns unsere Zeit nicht vergeuden und ihn gleich töten!’“ Nur ein Missverständnis

rettet Istifanus das Leben: Als er rief, dass er aus dem Norden sei, ließen die prügelnden Männer von ihm ab.

Istifanus Ayuba



Von Islamisten zerstörte Kirchen

Seit Jahren gibt es Spannungen zwischen dem christlich geprägten Süden und dem Norden des Landes, wo hauptsächlich Moslems wohnen. In mehreren Bundesstaaten herrscht die Scharia. Die Organisation der Boko Haram, deren Name so viel wie „westliche Erziehung ist Sünde“ bedeutet, kämpft flächendeckend für die Einführung des muslimischen Religionsgesetzes und wendet sich unter anderem auch gegen die eingesetzte Regierung.

Die HMK unterstützt einen Partner, der sich um die Opfer dieses Massakers vor Ort kümmert. Seinen Schätzungen zufolge starben ca. 250 Menschen, mindestens 1.000 wurden verletzt. Er spricht von „unsinnigen Morden, islamistischen Angriffen auf unschuldige Kinder, niedergebrannten Kirchen, zahlreichen Flüchtlingen und verletzten Pastoren“ und bittet inständig um Hilfe. „Die Regierung im Nordosten des Landes

Bitte kommt uns schnell zu Hilfe

unterstützt die Scharia und verfolgt selbst islamistische Ziele. Nur die Kirche kann den vielen Christen helfen, von denen etliche zu uns flüchten und schreckliche Geschichten erlebt haben. Sie brauchen wirklich Hilfe [...] Medizin, Decken, Transportmöglichkeiten, seelsorgerliche Hilfe, Ermutigung und vor allem so grundlegende Dinge wie Wasser. Bitte kommt uns schnell zu Hilfe, wenn ihr könnt!“ ■

Wir wollen unverzüglich handeln und auf diesen Hilferuf antworten. Bitte unterstützen Sie uns dabei – und spenden Sie unter dem Stichwort SOFORTHILFE. Vielen Dank!



„VERFOLGTE CHRISTEN SIND KEINE HELDEN“

von Manfred Müller

Die Vorstellung, verfolgte Christen seien Helden, ist nicht richtig. Sie sind Menschen wie wir. Menschen, die damit rechnen, dass der gute Hirte auch im Schatten des Todes bei uns ist und dass sein Stecken und Stab trösten! In diesem Gottvertrauen sind uns die bedrängten Geschwister Vorbilder.

Oft werde ich bei meinen Vorträgen gefragt: „Was können wir tun, außer beten und geben? Wie können wir noch handeln?“ Wir können lernen! Am Glauben festzuhalten, dennoch bei Christus zu bleiben mitten in Verfolgung, das ergibt sich nicht mühelos. Das hat man nicht einfach so, das muss man lernen. Anders herum gesagt: Wenn sich mein Glaube nicht in den kleinen Herausforderungen des Alltags bewährt, dann wird er sich kaum bewähren, wenn es zum Äußersten kommt. Darum brauche ich Vorbilder, von denen ich lernen kann.

Mit den Traurigen weinen

Als Missionsleiter der HMK bin ich weltweit unterwegs, um bedrängten Geschwistern zur Seite zu stehen. Da sehe ich viel Leid und Not. Manchmal bricht es mir das Herz und ich kann nur noch mit den Traurigen weinen. Niemand möchte geschlagen werden. Niemand flüchtet aus den Dörfern im äußersten Nordosten Nigerias und ruft, während die Wunden noch bluten: „Jesus, Du und ich, wir beide, wir schaffen das schon!“ Nein, verfolgte Christen sind keine Helden – aber sie sind treue Nachfolger Jesu.

Zuversicht durch Gefangenschaft

Gilt das auch für mich? Gilt das auch für uns? Diese Frage ist mir wichtig. Es geschieht viel Leid und wir dürfen helfen, es zu lindern. Aber lassen wir unsere bedrängten Geschwister diesen Preis nicht vergeblich

bezahlen! Erweisen wir ihnen die Ehre, von ihrem Vorbild zu lernen! Paulus hat einmal über seine Leiderschaft gesagt: „Nicht wenige der Brüder haben durch meine Gefangenschaft Zuversicht gewonnen und sind umso kühner geworden, das Wort zu reden ohne Scheu.“ Wir brauchen Vorbilder wie Paulus, weil wir Christen in unseren Ländern brauchen, die keine Angst haben, das Wort Gottes zu verkünden.

Es wäre fatal, wenn durch Berichte über verfolgte Christen der Eindruck entstünde, dass sie Helden sind. Dann würden wir das Wichtigste gar nicht verstehen: Dass es der Glaube an Jesus ist, der sie stark macht.

Ein anderes Missverständnis wäre genauso fatal: Wenn wir die verfolgten Geschwister nur bemitleiden würden. Stattdessen können wir bewegt innehalten und Gott danken für den Glauben unserer bedrängten Geschwister – einen Glauben, den der Herr ihnen in dunkelster Stunde erhalten hat. Und vielleicht beten wir: „Herr, schenke auch uns dieses Vertrauen.“

Verfolgung betrifft auch uns

Paulus sagt: „Alle, die fromm leben wollen in Christus Jesus, müssen Verfolgung leiden“. Das betrifft auch uns. Es bedeutet, dass die Geschichten der verfolgten Geschwister mehr bewirken sollten, als Heldenbewunderung oder Mitleid. Sie sollten eine Handlungsanleitung für uns sein, wenn wir in Situationen geraten, die unseren Glauben auf die Probe stellen. In unserem Magazin *Stimme der Märtyrer* berichten wir von Christen, die trotz ihrer menschlichen Schwächen und Fehler Jesus nachfolgen. Sie haben gelernt, mit seiner Hilfe treu zu bleiben inmitten von Verfolgung. Damit haben auch sie uns ein Vorbild hinterlassen und uns gezeigt, was es bedeutet, Jesu Fußtapfen nachzufolgen. ■

„Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen.“

1. Petrus 2,21



Märtyrer

Die Märtyrer der heiligen Bücher

† 7. Januar 303/304 n. Chr.

Im Jahre 303 erließ der römische Kaiser Diokletian ein Edikt, in dem er anordnete, alle Kirchen zu zerstören und Bücher der Christen zu verbrennen. In der anschließenden Verfolgung ließen sich zahlreiche Bischöfe und Diakone auch durch Martern und den Tod nicht dazu bewegen, die ihnen anvertrauten und unersetzlichen Handschriften auszuliefern. Es handelte sich dabei vor allem um die Handschriften, die im Neuen Testament der Bibel zusammengefasst waren, aber auch um Bücher, die die Liturgie der Kirche ausmachten. Im Laufe der Auseinandersetzung wurden sie als die „heiligen Bücher“ bezeichnet.

Der Bischof Felix von Tinerias erklärte im Verhör: „Ich bin Christ und Bischof und habe die heiligen Bücher verwahrt; niemals werde ich sie ausliefern.“ Er starb durch das Schwert.

Dem Statthalter des Kaisers erklärten der Bischof Philippus von Heraklea und seine beiden Diakone Hermes und Severus: „Nicht mit kostbarem Schmuck preisen wir unseren Gott, sondern mit der Ehrfurcht unserer Herzen.“ Sie verweigerten die Auslieferung der heiligen Bücher. Nach schwerer Folterung wurden sie verbrannt. Noch aus den Flammen hörte man ihren Lobgesang.

Hilfsaktion MärtyrerKirche (HMK) – Hilfe für verfolgte Christen

„Kümmert euch um alle, die wegen ihres Glaubens gefangen sind. Sorgt für sie wie für euch selbst. Steht den Christen bei, die verhöhrt und misshandelt werden.“ (Hb. 13,3)

Seit 1969 ist die HMK die Stimme für verfolgte Christen in aller Welt. Wir helfen, lieben und ermutigen in Wort und Tat und erleben Gottes Segen.

Helfen: Wir helfen Christen, die aufgrund ihres Bekenntnisses unter akuter Verfolgung und ihren Folgen leiden. Wir engagieren uns – in enger Zusammenarbeit mit einheimischen Partnern – sowohl im Bereich der Soforthilfe als auch im Wiederaufbau.

Lieben: Wir unterstützen Christen, die durch tätige Nächstenliebe ihre Mitmenschen und sogar ihre Verfolger zum Glauben an Jesus Christus einladen.

Ermütigen: Wir ermutigen verfolgte Christen, indem wir ihnen eine Stimme geben und ihre Berichte veröffentlichen. Es ist uns ein Anliegen, dass Menschen in der „westlichen Welt“ erfahren, wie sie helfen können. Wir sind davon überzeugt, dass Leben und Zeugnis verfolgter Christen unseren persönlichen Glauben herausfordern und stärken.

Auf Basis des Apostolischen Glaubensbekenntnisses unterstützt die HMK Christen verschiedener Konfessionen.

Die HMK ist internationaler Partner von Voice of the Martyrs (VOM) und Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM). Weltweit arbeitet die HMK im Verband der International Christian Association (ICA), dem Zusammenschluss aller von Pfarrer Richard Wurmbrand gegründeten Hilfswerke.

Die HMK finanziert sich ausschließlich durch Spenden. Sollten für ein Projekt mehr Spenden eingehen als benötigt, fließt dieses Geld ähnlichen satzungsgemäßen Zwecken innerhalb der HMK zu. Der Verein erhält weder öffentliche Fördergelder noch sonstige Drittmittel. Als gemeinnütziger Verein unterliegt die HMK der Prüfung durch das zuständige Finanzamt. Darüber hinaus betraut der Vorstand regelmäßig einen unabhängigen Wirtschaftsprüfer mit der Prüfung des Jahresabschlusses, der ein entsprechendes Testat ausstellt. Außerdem unterzieht sich die HMK der umfangreichen Prüfung durch das Deutsche Zentralinstitut für Soziale Fragen (DZI). Aufgrund der positiven Bewertung ist die HMK mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet worden und gilt als „geprüft und empfohlen“. Die HMK ist Mitglied im Deutschen Spendenrat.

Missionsleiter: Pastor Manfred Müller
Vorstand: Kirchenrat Dr. Rolf Sauerzapf (Vorsitzender), Ernest Ahlfeld, Friedhelm Appel, Andy Dipper.

Mitglied im:



Geprüft von:



Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt: **Ihre Spende kommt an!**

Impressum:

Herausgeber:
Hilfsaktion MärtyrerKirche (HMK) e.V.
Tüfingener Straße 3
D - 88690 Uhlldingen-Mühlhofen
Tel: +49 (0) 75 56 – 92 11 0
Fax: +49 (0) 75 56 – 92 11 40

Berliner Büro:
Oderstr. 27
D - 10247 Berlin
Tel: +49 (0) 30 – 29 00 08 29
Fax: +49 (0) 30 – 29 77 62 75

info@verfolgte-christen.org
www.verfolgte-christen.org
www.facebook.com/HilfeFuerVerfolgteChristen
twitter.com/HMK_Deutschland

Redaktion:
Teresa Maaß
stimme@verfolgte-christen.org

Weitere Autoren
Manfred Müller
Dr. Rolf Sauerzapf

Internet-Redaktion:
Teresa Maaß
t.maass@verfolgte-christen.org

Bilder:
Seite 6–8: CIA Worldfactbook
Seite 9: Stefanos Foundation

Quellen:

Stefanos Foundation, Compass Direct News, idea, CIA Worldfactbook

Erscheinungsdaten:

Ausgabe: Nr. 01/2012, 44. Jahrgang
Erscheinungsweise: monatlich
Auflage: 16.250 Stück

Gestaltungskonzeption und Corporate Design:

Gute Botschafter GmbH
Brüsseler Str. 94
50672 Köln

Detailgestaltung und Satz:

JoussenKarliczek GmbH
In der alten Lederfabrik
Weilerstraße 6
73614 Schorndorf

Druck:

EnKa-Druck GmbH
Großbeerenstraße 2
12107 Berlin

Banken:

Deutschland: Sparkasse Salem-Heiligenberg
BLZ 690 517 25; Konto 20 31 417
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
SWIFT-BIC: SOLADES1SAL
Österreich: Erste Bank der österreichischen Sparkassen
BLZ 20 111; Konto 50 56 01 90
Schweiz: Schaffhauser Kantonalbank
BLZ 782; Konto 781.686-1 101

Erscheinungstermin der nächsten Stimme der Märtyrer:
29. Februar 2012



Myo

Myo*, Sohn eines buddhistischen Mönches, reiste von Dorf zu Dorf, um seinen Mitmenschen von Jesus Christus zu erzählen. Er wurde festgenommen, geschlagen und seine Bibel verbrannt. Seine Lippen bluteten und sein Körper wies zahlreiche Wunden auf von den Schlägen, die er im burmesischen Gefängnis im Bundesstaat Rakhine erhielt. Neun Monate lang lebte er von einer Tasse Wasser täglich und fast ungenießbarem Essen. „Erst hatte ich große Angst davor, ins Gefängnis zu gehen. Ich wusste, dass man mich dort schlagen und schlecht behandeln würde ... aber dann machte ich mir plötzlich mehr Sorgen um die anderen, als um mich“, so Myo. Sechs Mitgefangene kamen durch ihn zum Glauben.

**Name aus Sicherheitsgründen von der Redaktion geändert*

